

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Inzeratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.; die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg. Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17. Fernsprecher: Amt Cannus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen öffentlichen Verkehrs, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten ♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦ Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg. bei der Expedition abgeholt 40 Pfg. durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. Die Kämpfe bei Neuport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem andern, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellung östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte in der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus.

In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

In Flandern.

Amsterdam, 22. Nov. „Telegraph“ meldet aus Sluis vom 21. November: In Flandern herrscht heute wieder völlige Stille. Es ist bitter kalt, der Frost hält an. Gerüchweise verlautet, daß die Deutschen ihre Angriffe bei Neuport eingestellt haben, um bei Dignuiden einen größeren Druck ausüben zu können.

Heber 15 000 Gefangene.

Wien, 22. Nov. Amtlich wird verkündet: 22. November, mittags. Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Rußisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtflügel erreichte den Szreniawa-Abchnitt. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die R. A. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dinajes und in den Karpaten sind größere Kämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höser, Generalmajor.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 22. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubra bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung, die durch den aufgeweichten Boden, überschwemmte Wasserläufe und im Gebirge durch meterhohen Schnee verzögert war, ist aber nicht aufgehalten worden. Eigene Nachrichtentrupps und große Patrouillen machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene. Die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Siegreiches Vorgehen der Türken.

Konstantinopel, 21. Nov. Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier. Unsere Streitkräfte, die auf Batum

marschierten, haben die feindlichen Truppen völlig auf das andere Ufer des Flusses Taurul zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artvin vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Die Türken am Suezkanal.

Konstantinopel, 22. Nov. Ausführlichere Meldung aus dem Hauptquartier. Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampf, der zwischen Katarja und Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal selbst stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und sehr viele Soldaten verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich auf Vorposten befanden und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden, ergaben sich unserer Armee.

Unruhen auf Cypern.

Auf der Insel Cypern, die seit 1570 türkischer Besitz ist, 1878 von den Engländern in Verwaltung genommen und jetzt von ihnen annektiert worden ist, sind Unruhen ausgebrochen, weil die englischen Behörden den mohamedanischen Gottesdienst verboten und den Scheich-ul-Islam, den höchsten mohamedanischen Geistlichen, durch dessen Fetwa fordern der heilige Krieg verkündet wurde, nicht mehr als richterliche Instanz anerkennen wollen. Zur Unterdrückung des Aufstandes riefen die englischen Behörden die von Cypern nach den Darbanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück. Die Ursachen des Aufstandes werden den Engländern zu denken geben, die darin einen neuen Beweis für die Treue der Mohamedaner zu ihrem Glauben erkennen werden. Das religiöse Moment aber verbindet alle Bekenner des Islams aufs stärkste miteinander.

Ein neuer Angriff auf die Zeppelinhalle.

Wien, 22. Nov. Ein neues Geschwader von sechs englischen Fliegern versuchte sich der Zeppelinhalle in Friedrichshafen zu nähern. Sie wurden sofort mit Schrapnell beschossen und entfernten sich wieder in westlicher Richtung.

Das Wetter auf den Kriegsschauplätzen.

Nach dem Regen und Nebel ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz wieder besseres, aber auch sehr kaltes Wetter eingetreten. In Rey wurden 4, in Dräffel sogar 6 Grad Celsius unter Null gezählt. Die Eisdecken auf dem Uberschwemmungsgebiet sind jedoch noch viel zu dünn, um Menschen oder gar Pferde zu tragen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wechseln zur Zeit Tauwetter und Frost miteinander, doch überwiegt der letztere.

Eine freie Reichstagskommission.

wird die Kriegskredite in einer der Plenarberatung vorangehenden Sitzung erörtert. Diese Kommission, die am

1. Dezember zusammentritt, wird 36 Mitglieder zählen, damit auch den kleineren Parteien, die in der Budgetkommission eine Vertretung nicht haben, eine solche gesichert ist. Der sozialdemokratischen Fraktion stehen zehn Sitze in der Kommission zu. Die Verhandlungen der Kommission sind allen Mitgliedern des Reichstags zugänglich. Führer der sozialdemokratischen Partei haben dieser Tage noch aufs neue erklärt, daß der Krieg noch derselbe und daher auch die Haltung der Sozialdemokratie zu ihm dieselbe sei und bleibe. Die Hoffnung des feindlichen Auslandes auf innere Uneinigkeit im Reich ist also ganz aussichtslos.

Graf Tisza im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 21. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, welcher gestern nachmittag im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen war, wurde heute vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und nachher zum kaiserlichen Frühstück geladen. Graf Tisza hatte auch verschiedene Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hatte dem Chef des Generalstabs seinen Besuch ab. Die Abende verbrachte Graf Tisza beim Reichskanzler.

Die italienischen Journalisten in Deutschland.

München, 22. Nov. Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling führte gestern beim Empfange von Vertretern der italienischen Zeitungen u. a. aus: „Ich möchte zunächst betonen, daß Bayern seine Kräfte mit beispielloser Begeisterung, vereint mit dem ganzen deutschen Volke, für diesen Krieg eingesetzt hat. Alle gegenteiligen Behauptungen sind Erfindungen unserer Gegner. Wir Deutschen wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Tatkraft anbietet für diesen Krieg, durch den England unseren wirtschaftlichen Aufschwung hat vernichten wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland mißbraucht. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichem Ausgang des Kampfes. Der Sieg Englands könnte für die neutralen Staaten nicht vorteilhaft sein, und am wenigsten für Italien, wenn man Italiens Stellung im Mittelmeer bedenkt. Ein Erfolg Deutschlands dagegen wird Italien die völlige Freiheit seiner politischen Entscheidungen gewährleisten. Sie werden im Verlaufe dieser Reise selbst sehen, daß Deutschland über ausreichende Machtmittel verfügt, den Kampf selbst für sehr lange Zeit auszuhalten.“

Der Zug des Khediven.

Kairo, 21. Nov. Dem „Temps“ wird gemeldet, daß der Khedive seine Rückkehr nach Ägypten mit dem türkischen Heere vorbereitet. Der Khedive begibt sich nach Damaskus, um in dem Augenblick, in dem das Armeekorps von Mahan seine kriegerischen Operationen gegen Ägypten unternimmt, zugegen zu sein. Dieser Plan werde durch die Tatsache bestätigt, daß nach dem englisch-französischen Bruch mit der Türkei zwei im Dienste des Khedive stehende Dampfer im Golf von Nacci Ordre bekamen, sich im

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(Schluß.)

„Ein warmes Interesse sogar, mein Lieb.“ Mein Herz war dabei ganz unbeeinträchtigt, das gehörte dir von dem Augenblick an, wo ich dich zuerst sah. Und war ich damals noch schroff und unzugänglich, so hat deine süße Mädchenhaftigkeit Wandel in mir geschaffen. Du darfst dich mir unbefangt anvertrauen, Gundula. Und sollte ich noch zuweilen heftig und aufbrausend sein, so weiß ich, daß du Nachsicht üben und mich darum nicht weniger lieben wirst.“

„Ich habe mich niemals vor dir gefürchtet, mein Schatz. Als ich vor deinem großen Bart erschrak, da liebte ich dich schon. Ich wußte es nur noch nicht. Aber nun sage: bist du allein gekommen, oder ist dein Freund auch hier?“

„Selbstverständlich, Gundelchen. Er durfte aber nicht so ohne weiteres vordringen wie ich, sondern mußte sich in aller Form dem gnädigen Fräulein Vera melden lassen.“

„Sie liebt Anatole so treu und innig, wie ich es ihr nie zugetraut hätte.“ bemerkte Gundula aufdringlich. „Scheinweg hat sie ihre unerträglichen Fehler abgelegt und ist immer noch bemüht, sich zu bessern, Trotz und Eigendünkel in sich zu bekämpfen.“

Anatole verdient aber auch ein solches Streben nach Bervollkommnung, mein Herz, er liebt Vera mit all der Blut seines südlichen Naturells, würde aber tiefunglücklich werden, wenn er in ihr nicht das fände,

was er sucht: ein Weib, welches den Reichtum seines Gemüts zu würdigen weiß und ihm Verständnis entgegenbringt.“

„Es wird zu einer eingehenden Aussprache zwischen den beiden gekommen sein.“ vermutete Gundula; „so wie ich Vera kenne, wird sie Anatole über die Grundzüge ihres Charakters nicht im Zweifel lassen.“

So war es auch.

Frau von Ransow hatte Vera bitten lassen, ins Haus zu kommen. Es sei Besuch da.

Keine Ahnung hatte dem jungen Mädchen gesagt, daß sie Anatole wiedersehen würde. Und so stand sie ihm ganz unerwartet, stumm vor Ueberraschung, gegenüber.

Auch er war so erregt, daß kein Wort über seine Lippen kam. Mit einer stürmischen Bewegung wollte er das schöne Mädchen an sich ziehen, dessen herrliche Märchenaugen seine Blicke suchten, doch mit einer entschiedenen Bewegung wich sie vor ihm zurück.

„Vera!“ sagte der Conte in bebendem Ton, „habe ich mich in einer so grenzenlosen Täuschung befunden? Liebst du mich nicht? Ich konnte diese Stunde, die mich an das heißersehnte Ziel bringen sollte, kaum erwarten. Ich träumte von einem stolzen, wunderbaren Glück, und du weichst mir aus? Du weinst? Habe ich dich ohne mein Wissen verletzt, Leuerie?“

Ja, Vera rang mit brennenden Tränen. Aber gewaltsam unterdrückte sie dieselben. „Anatole.“ sagte sie leise, in schwankendem Ton, „Sie sind meine erste und einzige Liebe, das gebe ich mit freudigem Stolz zu. Ob ich Ihnen aber angehören darf, weiß ich nicht. Ich habe zwar aus Liebe zu Ihnen gegen meine Fehler angeämpft und manchen Sieg errungen. Aber ich war doch gar zu oberflächlich und dünnhäutig und

weiß nicht, ob ich einem ernstern, tiefveranlagten Manne genügen kann.“

„Aber liebste Vera,“ widersprach Anatole, ihr beide Hände entgegenstreckend, „ich habe doch auch Fehler, welche du mit in den Kauf nehmen mußt. Warum sehest du dich so vor mir herab? Ich liebe dich, wie du bist, und daß du an dir arbeitest, ist wohl der beste Beweis dafür, daß du den guten Willen hast, mich so glücklich zu machen, wie ich es kaum verdiene.“

Vera ergriff die Hände, welche sich ihr sehnsuchtsbehend entgegenstreckten, nicht. Brennende Rote überflutete ihr ganzes Gesicht. „Ich habe Sie damals belogen,“ gestand sie, mit den schmalen, feinen Händen ihr weißes Kleid zertrennend.

Sie war bezaubernd in ihrer mädchenhaften Verlegenheit, und der Conte würde ihr sicher von Herzen gern ein ganzes Sündenregister vergeben haben.

„Das Buch, welches Sie im Wintergarten fanden, hatte nicht Gundula, sondern ich gelesen. Gundula liebt nur gute, einwandfreie Lektüre, und ist tausendmal besser als ich. Aber mir war es damals peinlich, mein Unrecht einzugestehen, und darum sagte ich die Unwahrheit.“

„Von der Geschichte mit dem ominösen Buch weiß ich kein Wort mehr,“ entgegnete der Franzose galant.

Jetzt strahlten Veras große, herrliche Augen wie köstliche Edelsteine. „Trotz allem, und trotzdem ich Gundula —“

„Aber was geht mich Gundula an! Dich will ich, du stolze Schöne, du all mein Glück!“

„Dann — dann — und wirst du auch niemals bereuen?“

„O du törichtes, heißgeliebtes, unvergleichliches Mädchen, du —“

Hafen von Kadi in Sicherheit zu bringen. Andererseits läßt der Khebid eine Karawane mit 200 Pferden und der nötigen Ausstattung für sich bereit halten.

Französische Kultur.

Ein Bürger eines neutralen Staates hat eine Reise durch Frankreich gemacht und ungezählte Dokumente für die Art der französischen „Kultur“ gesammelt. An der Spitze stehen die wästen Beschimpfungen in den Zeitungen, die in solchem Ton gehalten sind, daß bei uns nicht mal die einfachsten Leute sich so ausdrücken würden. Nicht nur der Sinn der Beleidigungen ist gemein, sondern auch die gebrauchten Ausdrücke würde man nur in den traurigsten Verbrechertreibern finden. Ein weiteres Zeichen für Frankreichs „Kultur“ sind die geweihten Amulette, Traktate und sonstiger Volksapokalypsen, die fast jeder französische Soldat bei sich trägt. Alle diese abergläubischen Fabeln haben sie sich vor ihrem Auszug von den Wahrsagerinnen geholt, deren Geschäft noch nie so gut ging, wie jetzt.

Ein türkisches Gelbbuch.

Konstantinopel, 23. Nov. Die türkische Regierung hat die Botschaftsgebäude Englands, Frankreichs und Russlands mit Beschlag belegt und eine Hausdurchsuchung abgehalten, die äußerst interessantes Material über die Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über die Tätigkeit des Dreiverbandes während des letzten Balkankrieges zutage förderte. Die türkische Regierung beabsichtigt, ein Gelbbuch mit diesen Dokumenten herauszugeben. Die Mächte des Dreiverbandes haben durch den amerikanischen Botschafter gegen diese Veröffentlichung protestiert.

Ein englisches Zeugnis gegen England

Das ein englischer Geistlicher in der Londoner Arbeiterzeitung ablegt, trifft den Nagel auf den Kopf. Es heißt darin: Wir kämpfen gegen das wissenschaftlichste, unternehmendste und fortschrittlichste Volk in Europa, welches in der Chemie, in wissenschaftlichen Unternehmungen und Entdeckungen, in der Anwendung der Wissenschaft auf Industrie, Geschäftsleben, Gesundheitspflege und soziale Organisation führend war, welches die größten Philosophen, Theologen, Gelehrte und Künstler und eine Reihe der bedeutendsten Schriftsteller hervorgebracht hat, das Volk, welches uns die Druckerpresse, das Kindergartenystem, die soziale Versicherung, den internationalen Sozialismus und die protestantische Reformation geschenkt hat. Um diese Nation zu besiegen, haben wir uns mit dem schrecklichsten, widerwärtigsten und grausamsten Despotismus der modernen Zeiten verbündet und suchen so Europa mit einer Horde von Barbaren zu überrennen. Dazu haben wir die europäischen Ueberlieferungen verlegt und Mohammedaner, Spionagen und Teufelsandeter herübergebracht, um für uns zu kämpfen.

Kriegsallerlei.

„Ehrliche Russen“. Als man in dem Gefangenenlager Königsbrunn eine Anzahl Russen, bei denen überreiche Geldmittel vorhanden waren, nach der Herkunft des Geldes fragte, gestanden sie, die Kriegskasse ihres Regiments geplündert zu haben, angeblich um sie vor den Deutschen zu retten. Die Deutschen hatten aber für diese „Ehrlichkeit“ kein Verständnis und nahmen ihnen das Geld ab. — Städtische Beamte holten in Mainz die Kartoffeln zwangsweise aus den Kellern und brachten sie nach dem Wochenmarkt, um der Preissteigerung Einhalt zu tun. — Der Generalgouverneur von Belgien Feldmarschall von der Goltz brachte bei einem Empfangsdiner für drei in Brüssel auf der Fahrt nach dem deutschen Hauptquartier eingetroffene türkische Prinzen eine begeisterte Rede auf das siegreiche türkische Bündnis aus. — England muß zahlen! Die selbständigen Kolonien Englands haben infolge ihrer dem Mutterlande geleisteten Kriegsdienste Kriegsvorschuß bekommen, und zwar bis jetzt über 42 Millionen Pfund Sterling. Für Kanada allein schätzt man die Kriegskosten auf 20 Millionen für das Jahr. — Deutsche Kameraden. Im Felde verunglückte infolge eines Sturzes der Trompeter einer reitenden Batterie, worauf Offiziere und Mannschaften der Batterie zu gunsten der Witwe des Verstorbenen in einer Sammlung 600 Mark anbrachten.

Noch kaum hatte Vera sich, leise schluchzend, von süßen Schauern durchrieselt, in Anatoles Arme geschmiegt, so wurde die Tür geöffnet, und Eide trat über die Schwelle.

Frau von Ransow hatte es für ihre Pflicht gehalten, den Vater der beiden jungen Damen zu verständigem und telephonisch herbeizurufen.

Der Conte ging ihm mit edlem Anstand entgegen. „Ich habe die Ehre, Herr Bantier, Sie um die Hand Ihrer ältesten Fräulein Tochter zu bitten, und bin bereit, Ihnen meine Lebensverhältnisse klar darzulegen.“

„Ich bin glücklich, meine Tochter in der Hut eines Edelmannes zu wissen,“ entgegnete Eide schlicht, „der Himmel gebe seinen Segen zu diesem Bund.“

Nun erst gab Chataleine seiner schönen Braut den Verlobungskuß.

Jetzt kam auch das zweite Brautpaar dazu, und der Freude und des Jubels war kein Ende.

Den Höhepunkt aber erreichte Eides strahlende Stimmung, als Gundula ihm später zulüsternte:

„Du wirst nie wieder einsam sein, Papagen, wir bleiben immer beisammen und werden abwechselnd hier und draußen auf unserem Landitz leben. Edgar wünscht es so und kommt damit nur unseren geheimsten und innigsten Wünschen entgegen, nicht wahr?“

So war nun wieder nach langen, schweren Prüfungs-jahren das Glück eingezogen in die Villa Eide.

Das Haus beherbergte zwei in Gesundheit und jugendliche strahlende Bräute, und eine glänzende Doppelhochzeit stand bevor.

Kleine Nachrichten.

Paris, 23. Nov. Aus halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments wird nicht vor Januar 1915 erfolgen. — Trotz aller offiziellen Vertuschungsversuche kann die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die Aufstandsbewegung von Marokko nach Südalgerien übergesprungen ist. Die Stämme, die das Quellgebiet des War-el-Rebiar bewohnen, haben den Heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt.

Napoleon I. über englische Minister.

Unter den veröffentlichten Memoiren des ersten Franzosenkaisers, den Englands Feindschaft noch im Grabe nicht zur Ruhe kommen ließ, findet sich folgendes Urteil über den englischen Minister Pitt, das wörtlich auf die treibende Kraft im jetzigen Weltbrande, Edward Grey, zu Recht bezieht:

„Er war der Herr der ganzen europäischen Politik; er hielt das Geschick sämtlicher Völker in seinen Händen; er macht aber einen schlechten Gebrauch von seiner Macht. Er hat die ganze Welt in Brand gesetzt und schrieb sich nach der Art des Herostrat unter Flammen, Klagen und Tränen in das Buch der Geschichte. Der große Brand, die Verheerung Europas, die Ströme Blut, die deswegen geflossen, für das alles ist er verantwortlich. Was aber die Nachwelt ihm besonders zum Vorwurf machen wird, das ist die abshulische Schule, die er geschaffen hat, ihre tiefe Unsitlichkeit und vor allem der laute Egoismus und die Verachtung für das menschliche Geschick und die menschliche Gerechtigkeit.“

Lokal-Nachrichten.

23. November.

— Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten der notleidenden Reichslander. In der Liebig-Oberrealschule in Bodenheim fand am Lorensonntag eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, deren Erträgnis den Notleidenden in den Reichslanden zugute kommen wird. Die Veranstaltung war durch den guten Erfolg ihres Vortragsabends zu der Veranstaltung ermuntert, die sich ebenso wie die erste eines vortrefflichen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Nachdem Fräulein A. Schmitter durch den Vortrag eines eifässigen Dialektstückes mit dem Gemüt der Bewohner der Reichslande die Wärme vertraut gemacht hatte, hielt Professor Dr. Hiegler einen Vortrag über Etsch-Bohringen, der lebhaftesten Beifall errang. Frau Faust-Kloffe übermittelte Marta Schirmers melodisches Lied: „Sonnenwende“ und dann zwei lebhaft bewegte Lieder von Schumann und Beethoven. Herr A. Auerbach unterhielt durch die Wiedergabe sehr lebendiger Schilderungen des Herrn Prof. Viktor Dörr, eines Bruders des Leiters der Liebig-Oberrealschule. Es handelte sich um Stimmungsbilder aus den Kriegstagen in Reg., und um das stimmungsvolle Poem: „Danke den Siegern“, das ebenfalls den Bruder des Schulleiters zum Verfasser hatte. Herr Auerbach erfreute ferner durch den Vortrag von Werken Frey Liebards und Finkels. Fr. Ell Horn brachte mit bestem Erfolg Lieder von Hugo Wolff zu Gehör und Herr Musikdirektor Rosenmeyer unterhielt das Programm durch die Wiedergabe der herrlichen G-dur Sonate Op. 78 für Violine von Brahms. Fr. Friebe entzückte durch einige Dichtungen. Eine sehr beifällige Aufnahme fanden alsdann noch die von Mitgliedern des Lehrer-Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Gesangslehrers W. Meißner vorgetragenen eifässigen Volksweisen.

— Der Volksverein in der Kriegszeit. Einen glänzenden Beweis für die echt vaterländische Gesinnung, die sich im Volksverein für das katholische Deutschland mit religiösem Idealismus und sozialer Tatkraft paart, bot die imposante Versammlung der Ortsgruppe Frankfurt-Weiß am Mittwochabend im großen Saale der Bodenheimer Turngemeinde. Saal, Galerie und Nebensäle waren gedrängt voll. Nur größte Begeisterung für die hohen Ziele und Aufgaben des Volksvereins konnte einen so großartigen Besuch bewirken, ein Zeichen, daß es in Bodenheim um die Sache des Volksvereins gut bestellt ist. Herr Pfarrer Weder wies in seiner Begrüßung auf die gänzlich veränderten Verhältnisse hin, unter welchen die diesjährige große Volksvereinsversammlung der Pfarr-

gemeinde St. Elisabeth stattfindet. Während sonst der Volksverein seine Mitglieder stets zur Freude und Belehrung zusammen berief, ist er diesmal genötigt, in tiefer Enttäuschung dem strengen Ansturm unserer Feinde zu begegnen, die es gewagt haben, die heiligen Grenzen unseres Vaterlandes zu überschreiten und uns selbst den Krieg zu erklären. Viele, die wir sonst in unserer Mitte zu sehen gewohnt sind, stehen draußen in heißer Schlacht. Ihrer wollen wir in ganz besonderer Weise gedenken und den Wunsch aussprechen, daß sie wieder glücklich zurückkehren mögen. — Als erster sprach Herr Lehrer Amrhein über „Die Jugendpflege im Kriege“. Aus seinen Darlegungen seien hier die Kerngedanken wiedergegeben: Der gegenwärtige, furchtbare Völkerring ist nicht nur eine Gefahr für die Völker Europas, er kann auch großen Segen bringen, da er geeignet ist, unsere edlen Kräfte zu entfalten. Für die Zukunft unseres Vaterlandes geben draußen die tapferen Krieger Blut und Leben hin und der Segen, der hieraus entspringt, soll unserer Jugend in reichem Maße zuteil werden. Der Krieg erfasst die Jugend nicht unmittelbar. Infolge mangelnder Einsicht vermag das Kind nicht, die strengen Forderungen des Krieges zu erfüllen. Erst als es den Bruder zum Militärzug begleitete, vom Vater Abschied nahm und die Tränen in den Augen der Mutter sah, ahnte es, daß der Krieg nicht ein fröhliches Spiel sei. Die Ummwälzungen, welche der Krieg im Bewußtsein wirken, wirken stark auf das Kind ein. Es wird gar zu leicht unbotmäßig. Da heißt es vor allem für die Mutter: Die Autorität wahren und eine eiserne Konsequenz zeigen. Die festesten Stützen der mütterlichen Autorität sind Liebe und Stärke. Stark muß die Mutter insbesondere gegen sich selbst sein. Wie kann ein Kind Respekt vor der Mutter haben, wenn sie verzagt ist und es sie in ihrer Schwäche sieht? Liebe Mutter, vergräbt darum den Kummer in eurem Herzen. Die gegenwärtige Zeit will tapfere Frauen haben. Stachlein aber auch gegen die Kinder! Was die Mutter einmal befohlen hat, darf sie unter keinen Umständen rückgängig machen. Wenn die Erziehung allzu schwer wird, dann möge sich die Mutter vertrauensvoll an den Lehrer wenden. Auf eine zweckmäßige Ernährung ist sehr bedacht zu nehmen. Die Spardbüchse der Kinder darf nicht mehr beim Bäcker und Konditor stehen. Die Kinder müssen zur Einfachheit zurückgebracht werden im Hinblick auf die großen Opfer, die der Krieg allen auferlegt. Das Kriegsspiel ist gut und schön, es darf aber nicht ausarten. Die „Muffen“ und „Engländer“ dürfen nicht allzu tüchtige Hiebe bekommen. Im Kriegslager der Jugend können gefährliche Freundschaften angeknüpft werden. Redner gibt einige treffliche Beispiele, wie sich gerade die schulpflichtige Jugend zur Mithilfe heranziehen läßt. Auf strengste Pflichterfüllung ist zu sehen. Die Kinder dürfen nicht die faulen Erben der heiligherrlichen Väter werden. Die Vaterlandsliebe muß in ihnen geweckt werden. Wie schön läßt sich dies von der Mutter beim traulichen Lampenschein ausführen, wenn sie die Kinder hinweist auf die Ursache des Krieges. An Hand der Zeitung verfolge sie die einzelnen Ereignisse. Der letzte und schönste Erfolg, den uns der Krieg beibringt, hat, soll eine echte und tiefe Frömmigkeit sein. In täglichem Gebet mit unseren Kindern wollen wir zu Gott flehen, daß er unsere Waffen segne. Wir müssen eine Jugend heranziehen, die wir unseren Heiden als ihrer würdigen Entgegensetzten können. (Großer Beifall.) — Der zweite Redner, Pfarrer Rüdiger, Aufenan wurde jubelnd begrüßt. Er leitete seinen Vortrag ein mit dem ergreifenden Abschiedsbriefe des Landgrafen Ludwig von Thüringen vor 700 Jahren an seine Gemahlin, die hl. Elisabeth. Alsdann hatte sich eine weisevolle Stimmung der Versammlung bemächtigt. Gewaltigen Eindruck machten seine von großer innerer Kraft und heiligem Ernst erfüllten Dichtungen, die er in ungemein ausdrucksvoller Weise vortrug. Sein erstes Gedicht widmete er den unglücklichen Kindern des ermordeten Thronfolgerpaars. „Seid Heldenkinder!“ ruft er ihnen zu, „im Leiden groß, im Leiden stark, im Leiden still“. Einer deutschen Mutter Gebet zur Kriegszeit amet freudige Hingabe an Gott und Vaterland. Sein „Gebet vom Leiden und Sterben“ läßt uns den Abschiedschmerz von einem Geliebten, der noch kurz vor Kriegsbegrenzung in fröhlichem Geplauder mit ihm zusammenlag, empfinden. „Die deutsche Lanze“ ist den Zurückgebliebenen gewidmet. Für ihn wird die Feder zur Lanze, mit der er so erfolgreich kämpft. Originell und von köstlichem Humor durchwürzt sind die beiden Gedichte „Das Lied vom deutschen

Die idyllische Sommerfrische.

Humoreske von Lothar Brentendorf.

(Nachdruck verboten.)

Endlich hatte der Rentier Blümer die ideale Sommerfrische gefunden, nach der er monatelang vergebens gesucht hatte. Nach den äblen Erfahrungen der beiden letzten Jahre war er zu dem festesten Entschluß gekommen, die sommerliche Erholung für sich und die Seinen nie wieder in einem jener Bäder oder sogenannten Luftkurorte zu suchen, wo es für ihn nichts anderes zu tun gab, als Augen und Ohren offen zu halten, damit sein Lächeln vor den Zudringlichkeiten der unaussprechlichen Laffen bewahrt bleibe, die es entweder auf ihr hübsches Gesicht, oder auf ihre zu erbösende Mitgift, oder auf beides abgesehen hatten. Ländliche Ruhe und Einsamkeit wollte er — weiter nichts, das Behagen ungestörter Ruhe und die wohlige Gewißheit, keine Ueberraschung durch ein bekanntes Gesicht fürchten zu müssen. Es war nicht leicht gewesen, einen solchen Ort zu finden, aber mit Hilfe des freundlichen Zufalls war es dennoch gelungen.

Ein unscheinbares Zeitungsinsert hatte ihn auf die richtige Spur geführt: „Gripenhagen — idyllische Sommerfrische für wirklich ruhebedürftige Gäste. — Wald und See! — Ländliche Verhältnisse. — Einfache, kräftige Verpflegung. — Angemessene Preise.“

So hatte die verlockende Anzeige gelautet, und auf seine nach Gripenhagen gerichtete Anfrage hatte Herr Blümer in einem Briefe, der ihm schon durch sein schlechtes Papier und seine mangelhafte Ortho-

graphie das größte Vertrauen einflößte, die erfreuliche Bestätigung erhalten, daß vorläufig noch keine weiteren Sommergäste angemeldet seien, und daß eine Ueberfüllung des einstweilen noch im Aufblühen begriffenen Badeortes wohl nicht zu befürchten stehe. Herr Blümer war also sogleich entschlossen gewesen, und die unmutige Erklärung seiner Gattin, daß sie trotz aller Erkundigungen noch keinen Menschen habe ausfindig machen können, der jemals etwas von Gripenhagen gehört habe, hatte ihn nur noch mehr in seinem Vorhaben bestärkt.

„Das ist es ja gerade, was wir brauchen. — Ein Ort, den noch niemand kennt, ist das wahre Ideal einer Sommerfrische. Wir werden unter den unverbundenen Eingeborenen wie im Paradiese leben und werden nicht auf Schritt und Tritt hinter Paula her sein müssen, wie in Schreiberbau oder in Misdrön.“

Frau Blümer brummte. Aber es half nichts. Das hübsche, kleine Lächeln Paula dagegen sagte gar nichts. Sie war allem Anschein nach vollkommen zufrieden und blickte, wenn die Rede auf Gripenhagen kam, aus ihren achtzehnjährigen braunen Augen so unbefangenen fröhlich in die Welt, als wäre sie durchaus mit ihrem Vater einverstanden.

An einem heißen Augusttage machte man sich nach den üblichen umständlichen Vorbereitungen auf die Reise, die in dem Briefe des Gripenhagener Gastwirts, bei dem man auf sechs Wochen Quartier bestellt hatte, als die einfachste und bequemste Sache von der Welt geschildert worden war.

Gar so einfach und bequem war sie nun freilich nicht. Man mußte zweimal umsteigen und die letzten fünf oder sechs Meilen auf einer Klingelbahn zurück-

Kuchenbäcker' und „Vom ruhigen deutschen Michel“. Sie wurden mit großem Beifall begleitet. Dieser verabschiedete sich zu einer förmlichen Ovation, als der Redner geendet. Er hatte die klangvollsten Seiten des menschlichen Herzens berührt und den Abend ganz gewiß zu einem unvergesslichen gemacht. Pfarrer Beder dankte beiden Rednern recht herzlich. Eine im Saale vorgenommene Sammlung zugunsten der Kriegsfürsorge ergab die erkleckliche Summe von 123 Mark. Gedacht sei auch der vortrefflichen gesungenen Darbietungen des Kirchenchors und der vereinigten Chöre des Männer- und Gesellenvereins, ersterer von Herrn Lehrer Emmerling, letzterer von Herrn Lothar Knöbgen dirigiert. Alles in allem der Abend bedeutete in jeder Beziehung einen vollen Erfolg.

Zu stark gedreht. Auf der Talsahrt gab ein Schaffner der Linie 10 in der Bergerstraße das Notsignal, worauf die elektrische Bremsvorrichtung in Kraft trat. Durch den plötzlichen Stillstand des Wagens entstand ein solcher Ruck, daß vom Motorwagen Puffer und Kupplung abrissen. Die beiden Anhänger fuhren mit großer Gewalt auf den Motorwagen auf und drückten diesen den Hintereckern vollständig ein. Glücklicherweise erlitt von den zahlreichen Fahrgästen niemand ernstliche Verletzungen. Beulen und Blässe gab's allerdings die Menge.

Kraunkfurter Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierungen vom 16. November 1914. Kautschuk: 223 Ohlen, 36 Bullen 1139 Färren und Röhre, 322 Käber, 117 Schafe, 2509 Schweine. — Biegen. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Gattung	Schlachtwert	
	mit	ohne
Kühen:		
vollfleischige, angemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	54-61	100-107
junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere ausgem. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	50-58	91-97
	41-45	75-83
Bullen:		
vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	48-53	80-88
vollfleischige jüngere	44-47	76-80
Färren und Röhre:		
vollfleischige, angemästete Färren höchsten Schlachtwertes	48-53	86-95
vollfleischige, angemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-47	80-84
ältere angemästete Röhre und wenig gut entworfene jüngere Röhre und Färren	37-42	70-78
mäßig genährte Röhre und Färren	30-36	60-72
gering genährte Röhre und Färren	24-28	52-64
Bezahlt wurde für 1 Pfund:	Pis.	Pis.
Käber:		
feinste Rast (Vollmilch) und beste Saugfäßer	48-52	81-88
mittlere Rast- und gute Saugfäßer	44-47	75-80
geringe Saugfäßer		
Schafe:		
Rastlämmer und jüngere Rastlämmer	39-40	84-86
ältere Rastlämmer und gut genährte Schafe		
mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)		
Schweine:		
vollfleischige Schweine über 2 Jre. Leb.-Gewicht	56-58	70-73
vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebend-Gewicht	56-58	70-73
fleischige Schweine	55-57	69-71
Sauern		

Das Rindergeschäft wickelte sich besonders in guter Ware flott ab; es wird ausverkauft. In Käbern, Schafen, und Schweinen gedrückt Handel; Schweine hinterlassen Ueberstand.

Aufruf!

Weihnachtsliebesgaben für das Feld.

Unseren unter schwierigen Verhältnissen in West und Ost so heldenmütig kämpfenden Truppen, die im Friedensbereich des 18. Armeekorps aufgestellt sind, soll eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Es ist geplant, das 18. Armeekorps, das 18. Reserve-Armeekorps, die sonstigen Reserve-, Landwehr- und Landsturmformationen, die Kolonnen und Trains, die in den Lazarettstellen des Kriegsschauplatzes untergebrachten Verwundeten und Kranken und das darin tätige Pflegepersonal des 18. Armeekorps gleichmäßig zu bedenken.

In der Gewissheit, daß dieser Plan in allen Kreisen Zustimmung findet, bitten wir um Liebesgaben in reichlichem Maße. Da sehr umfangreiche Arbeiten zu bewältigen sind, wenn die Truppen sicher zu Weihnachten ihre Gaben erhalten sollen, bitten wir ferner, sie sobald wie möglich zu schicken.

Sämtliche Sammelstellen, Vereine und Einzelpersonen des Bezirks des 18. Armeekorps werden gebeten, ihre Weihnachtsgaben tunlichst sortiert, in Kisten verpackt, mit

legen, bei der auf fünf Minuten Fahrzeit jedesmal zehn Minuten Aufenthalt kamen. Auf der letzten Station wurde man dann von einem recht zweifelhaft aussehenden Gefährt erwartet, das ein lebensüberdrüssiger, klapperdürre Gaul mühselig anderthalb Stunden weit bald durch tiefen Sand, bald über holperige Feldwege schleppte. Der schmierige Kutscher erwies sich als der Griebenhagener „Hotelwirt“ in höchst eigener Person, und obwohl die Unterhaltung mit ihm einige Schwierigkeiten hatte, da er kein Wort Hochdeutsch verstand, so brachte Herr Blümer nach und nach doch wenigstens so viel aus ihm heraus, daß weitere Sommergäste noch nicht da seien — einen Maler ausgenommen, der bereits vor vierzehn Tagen angekommen sei. Aber das wäre ein sehr ruhiger und arbeitsamer Mensch, den man den ganzen Tag über nicht zu Gesicht bekäme, und der schon einen ganzen Haufen Zeug zusammengepöpselt habe.

„Na, den wollen wir schon wegeteln,“ meinte Herr Blümer zu seiner Gattin.

Frau Blümer seufzte, und Fräulein Paula sagte gar nichts, sondern blickte aus ihren blanken Augen unbefangen fröhlich wie zuvor in die zwar etwas eintönige, aber immerhin leidlich grüne Gegend.

Das Griebenhagener Hotel war kein Monumentalbau, und mit einer jener modernen Karawansereien, vor denen Herr Blümer einen so unüberwindlichen Abscheu hegte, hatte es wirklich nicht die mindeste Ähnlichkeit. Die beiden den Sommergästen eingeräumten Gemächer erwiesen sich als die einzigen überhaupt vorhandenen Logierzimmer, und ihre ländliche Schmucklosigkeit konnte in der Tat selbst der weitestgehenden Anspruchlosigkeit genügen.

außen sicher angebrachtem Inhaltsverzeichnis an die Kriegsfürsorge Frankfurt a. M. zu senden.

Erwünscht ist insbesondere die Zusendung von Wollstoffen (Hemden, Unterhosen, Strümpfen, Kopfschützer, Kniewärmer, Stutzen, Handschuhen, Waden, Zigaren, Zigaretten, Tabak, Schokolade, Dauerwurst, Käse, Lebkuchen, Zucker, Lichter, Taschenlampen insbesondere elektrische mit Ersatzbatterien, Handfeuerzeuge ohne Benzin, Rotwein, Seife, Taschenmesser, zusammenlegbare Eßbesteck, Taschentücher. Die Kriegsfürsorge übernimmt es, aus den gesammelten Gaben an eine jede in Betracht kommende Truppenformation den auf sie entfallenden Anteil als Weihnachtsgaben abzuführen.

Auch Liebesgaben für bestimmte Truppenteile, die von Vereinen, Ersatzformationen usw. bisher gesammelt sind oder noch gesammelt werden, sind an die gleiche Stelle abzuführen, da nur auf diesem Wege die Gewißheit geboten ist, daß sie mit den großen Sendungen an die Truppenteile gelangen. (Vergleiche Aufruf aus dem Großen Hauptquartier vom 13. November 1914.)

Letzter Termin der Ablieferung an die Kriegsfürsorge 5. Dezember.

Freiherr von Gall, General der Infanterie, stellvertretender kommandierender General des 18. Armeekorps, Oberpräsident, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Hessen-Rhessien, von Homberg zu Sach, Staatsminister, Territorialdelegierter der Freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Hessen.

Weihnachtsgruß an unsere im Felde stehenden Brüder.

Wir grüßen Euch, ihr lieben deutschen Brüder, die Ihr im Kampfe steht für's Vaterland! Wenn Gott es will, so sehen wir uns wieder und drücken dankbar Euch die Bruderhand.

Was Ihr gelitten habt in diesen Tagen für's Vaterland, zu seinem Schutz und Ehr' — Ihr habt gekämpft als Helden, habt getragen den deutschen Namen über Land und Meer!

Wie können wir, die wir daheim geblieben, Euch danken das, was Ihr für uns getan? Durch Taten laßt uns Euch und Euren Lieben beweisen, daß wir denken stets daran!

Und denen, die in fremder Erde schlafen, umflossen von des Heldenruhmes Klang — Wir widmen ihnen, diesen Tapfern, Braven mit feuchtem Aug' des Sieges Lorbeerkranz.

Drum grüßen wir Euch, liebe deutsche Brüder, die Ihr im Kampfe steht für's Vaterland! Wenn Gott es will, so sehen wir uns wieder und drücken dankbar Euch die Bruderhand.

Friedrich Eichmann

Vorstehendes Gedicht ist als Postkarte für unsere im Friedensland stehenden Soldaten im Verlage des Verfassers erschienen und dahelft zum Preis von 10 Pf. das Stück zu beziehen. Der ganze Reim-Erlös fließt der Kriegsfürsorge zu.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen. Kein Haus ist verschont. In der Sorge um die Kampfpfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebt uns Geld, daß wir die verwundeten und erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war Euer bewährter Opfergeist mehr am Platze, als heute.

Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle, die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!

Frau Blümer war außer sich über die Zumutung, sechs Wochen lang in diesen muffigen, unsauberen Löchern zu hausen. Ihr Gatte aber murmelte allerlei von heilsamer Rückkehr zur Natur, und Fräulein Paula sagte gar nichts.

Nachdem man sich notdürftig eingerichtet hatte, kletterte man die halbsprecherische, leiterartige Stiege wieder hinab, um im „Speiseaal“ das Abendessen einzunehmen, dem Frau Blümer auf Grund gewisser das Haus erfüllender brenzlischer Gerüche mit mehr Mißtrauen als freudiger Erwartung entgegen sah.

Der Speiseaal gab den Logierzimmern durchaus nichts nach, aber der Duft schalen Biers und schlechten Tabaks verlieh ihm doch einen gewissen eigenartigen Charakter, und einige hundert Fliegen bildeten eine ebenso lebhaft wie anmutige Staffage des wahrhaft ländlichen Gesamtbildes. Uebrigens waren sie nicht das einzig Lebendige in dem Raume, denn an einem der beiden Tische sah ein hübscher, junger Mann, der sich beim Einzuge der Familie Blümer zu artigem Gruße erhob.

„Aha, der Maler!“ dachte der Rentier und sah an dem jungen Manne vorbei, wie wenn er nichts als leere Luft gewesen wäre. Es war ein Glück, daß man nicht an demselben Tische mit dem aufdringlichen Menschen zu speisen brauchte, denn für die Familie war an der anderen Seite des Zimmers gedeckt, soweit man das Belegen der Tischplatte mit einem seit mindestens vier Wochen in Gebrauch befindlichen rotgewürfeltem Tischtuche so bezeichnen konnte.

Die brenzlischen Gerüche waren inzwischen noch stärker geworden, und alsbald erschien die Frau des Wirts mit einer Schüssel gebratener Fische, die sie nebst

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen haben, so muß ein Vorkommen kleiner Sammlungen vermieden werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben wir einen Ausschuß eingesetzt, dem vorläufig folgende Personen angehören: die Stadträte Dr. Bleicher, Dr. Fiesch, Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Fund, Gräß, Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Labenburg, Dr. Thormann, als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauendienstes die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Volligkeit, Ronnefeldt, Dr. Bohlen und die Frauen Oswald, von Rieß, Excellenz Schmidt-Mepler, Schulz, ferner die Herren Geheimrat Jean Andrae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat Hans, Dr. Merton, vom Rath und Bürgermeister Dr. Barrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Geschäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch die Stadtkassette, Konto Liebesgaben und durch die noch durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von sämtlichen Tageszeitungen. Beträge von 1000 M. an werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegsfürsorge befindet sich Bodenheimer Anlage 45, parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr Bürgermeister Dr. Barrentrapp als Vorsitzender, Herr Alfred Merton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt **Geheim. Rat Friedleben**

Oberbürgermeister, Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung.

Rieß von Scheurnschloß

Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz

Vaterländischer Frauenverein

und in beider Auftrag

Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen, an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bodenheimer Anzeiger Expedition.

Schumann-Theater

Unwiderruflich nur noch einige Tage!

Abends 8 Uhr: 5608

„Kam'rad Männe“

Vaterländische Volkspost mit Gesang in 3 Akten von Jean Kien und Georg Ostrowski. Gesangstexte von Alfred Schmalz. Musik von Max Winterfeld.

Volks-Vorstellung: Rangplätze 35 Pf., Balken 55 Pf., Parquet und Tribüne Bil. 1.10.

Für die Redaktion verantwortlich: F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

einem Laib schwärzlichen Brotes und einem Stück Käse, dessen würziger Duft sich lieblich mit dem der Fische mischte, vor den neu angekommenen Gästen niederlegte.

Herr Blümer, der nach der Reife einen Bärenhunger verspürte, beeilte sich, seinen Teller zu füllen. Aber schon nach dem ersten Bissen verzog er auf eine sehr wunderliche Weise das Gesicht. „Psui Deibel! — Das kann doch kein Mensch genießen. Die Fische schmecken ja, als ob sie ihr ganzes Leben in einem Petroleumfaß zugebracht hätten.“

„Außerdem sind sie in ranzigem Fett gebraten,“ fügte Frau Blümer hinzu. „Die Kost in dem von dir entdeckten Badeort scheint wirklich sehr kräftig zu sein, lieber Wilhelm!“

Dem Rentier stieg das Blut ins Gesicht. „Oh, das wollen wir gleich kriegen,“ rief er und donnerte mit der Faust auf den Tisch, daß es sogar der Wirt trotz seiner Taubheit hörte.

„Na, was denn?“ fragte er treuherzig. „Woll'n Sie noch mehr Fisch?“

„Schaffen Sie uns das Zeug aus den Augen!“ schrie ihn Herr Blümer an. „Bringen Sie uns Schinken und Eier!“

„Schinken? Ree, Schinken gibt's nich. Und unsre Eier hat der Maler gekauft.“

„Aber der Herr ist ja auch Schinken.“

„Ja, er hat sich eben einen mitgebracht, 'nen ganz großen.“

„Und Sie können uns wirklich nichts vorsetzen außer diesen entsetzlichen Petroleumfischen?“

„Ree.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wir suchen per sofort:
Grösseren Arbeits-Saal
oder grössere Räume
im Stadtteil Bockenheim.**

Matratzenwerke A. Leroi Nachf.
Landgrafenstrasse 8. 5885

Bekanntmachung.

Dienstag, den 24. November ex., pünktlich nachmittags 1 1/2 Uhr anfangend sollen — mit Genehmigung des Hauseigentümers — in der Wohnung **Sophienstrasse 6, 1. Stod**

1 Buffet, 1 Ausziehtisch, 1 Kastenstuhl, 1 Diplomaten-Schreibtisch, 1 Bücher-, 1 Salon-, 1 Spiegel- und 1 Wäscheschrank, 2 Klubsessel, verschiedene Betten, Sofas, Chaiselongue, Polsterstuhl, Leder- und Polsterstühle, Vorplatzmöbel, Lüster, Fenster-Decorationen, Teppiche, Bilder, Porzellan, Kristall- und Binnfächer, alte Waffen, 1 Schreibmaschine, 20 Bände Meyer's Lexikon, circa 40 Zentner Kohlen u. a. S.

zwangsweise gegen bare Zahlung öffentlich versteigert werden. 5884
Walther, Gerichtsvollzieher d. Königl. Amtsgerichts Frankfurt a. M.

**Versteigerungen durch die bei dem Königl. Amtsgericht
in Frankfurt a. M. angestellten Gerichtsvollzieher
im Versteigerungslokal Frühlingsstrasse 18. 5888**

Am **Mittwoch, den 25. November 1914** werden öffentlich versteigert:
vormittags von 10 Uhr und nachmittags von 2 1/2 Uhr ab durch den
Gerichtsvollzieher **Will** zwangsweise:
verschiedene Ladentischen und Erker-Einrichtungen, eine große Partie Spielwaren aller Art
Leiterwägelchen, Postwägelchen u. a. m.
Versteigerung bestimmt.

Städtische Sparkasse

Frankfurt am Main.
Hauptstelle: Paulsplatz No. 9.

Postcheckkonto Nr. 3. Girokonto bei der Reichsbank und Konto bei der Frankfurter Bank durch die Stadthauptkasse.

Mündelsicher. — Spareinlagen-Zinsfuß 3 1/2 %
bei täglicher Verzinsung.

Zweigstellen und Annahmestellen in allen Stadtteilen, auch in den Vororten. — Altersspargasse. — Haussparkassen (Sparbüchsen). — Geschenkbücher. — Kontrolllisten für Weihnachtssparen. — Aufbewahrung von Sparbüchern bei der Hauptkasse und den Zweigstellen II/V, IV, VII u. IX.

Einzahlungen können in bar, durch Postanweisung, Postwertendung, Postcheck, Zahlungsart oder Ueberweisung, ferner auf die obigen Bankkonten erfolgen.

Ueber die Guthaben bei der Hauptstelle und den Zweigstellen kann gebührenfrei verfügt werden. Die Zweigstellen haben ebenfalls Postcheckkonten.

Die Sparkasse übernimmt für ihre Spar- und Scheckkunden auch die Zahlung von Steuern und Abgaben. 5255

Weihnachts-Album Nr. 3

20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text.

Jedes Lied für sich in drei Bearbeitungen: **sehr leicht** (beide Hände im Viollinschlüssel), **leicht bis mittelschwer** (Begleitung im Bassschlüssel), **vierhändig** (Primopartie leicht). Bearbeitet von **Heinrich Bangart**.

Grossnotenformat, schöner klarer Stich, holzfreies Papier. Die drei Ausgaben **zusammen in einem Band M. 1.—**

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag

5844 **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Vorzüglichen Appetit

normale Verdauung, gesunden Schlaf, starke Nerven, frisches Blut, reine Körpersäfte, neue Lebenskraft und heitere Gemütsstimmung schafft der ärztlich-seits hervorragend begutachtete

„Vitakao“

(Leithin-Eiweiss-Nährsalz-Nahrung)
Schwächlichen Kindern und Kräftigungsbedürftigen Erwachsenen, insbesondere Verwundeten, als wohlgeschmeckendes tägliches Getränk statt Kaffee und Tee sehr zu empfehlen Pfunddose Mk. 2.—. Proben umsonst.

Alleinverkauf und Versand:
Bock - Apotheke
Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13.

2 Zimmerwohnung mit Bad, Manfarbe, per sofort zu vermieten. **Basilstrasse 10. 5267**

Gut erhaltene Ladeneinrichtung zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 5095

Russe, Stolas, Franerhüte werd. aufgearb. u. Neue bill. Am Weingarten 10 L. 5887

Zuverlässiger, lediger 5886

Fahrbursche

bei gutem Lohn u. Verpflegung sofort gesucht. **Mehlgerei Borzner, Kurfürstenplatz 26.**

=====

**Fremdenzettel für Wirte
An- und Abmeldezettel
Hausordnungen u. Mietverträge**
empfiehlt

Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.
Leipzigerstrasse 17.

F. KAUFMANN & CO.
Buchdruckerei

Leipzigerstr. 17 Frankfurt a. M. - West Tel. Taunus 4165

Anfertigung von Drucksachen aller Art.

Bockenheimer Anzeiger

Redaktion, Expedition und Verlag Leipzigerstrasse 17.

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieses wöchentlich erscheinende Verzeichnis kostet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M. - Bockenheim

Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.



Falkstrasse
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geschäftslokale, alles Weitere wird von mir erledigt. **Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talaren und Totenkissen, sowie Sterbedecken u. 5802**
Transporte per Bahn u. per Tax. Blauwe Wagen zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.

H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1888.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerstr. 16

J. & W. Stemmler
Maler- und Weißbinder-Geschäft
Schönhofstrasse 8.

G. Reuss
Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbinder-Geschäft.

Christian Görg
Weißbinder und Sackbinder
Goßburgerstrasse 11.

Ankauf
von Lumpen, Papier, Flaschen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchsten Tagespreisen. **Grosse Seestraße 21.** Telefon Amt Taunus No. 2049. NB Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl
Landgrafenstrasse 10, L.
Künstl. Zähne von 2 Mk. an. Zahnkronen, Plomben u. s. w. zu den billigsten Preisen. Spezialität: Gebisse ohne Gummiplatte.

Fritz Brose

Buchbinderei
Landgrafenstr. 20. Tel. A. Taunus 4036.
Moderne Bucheinbände in einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Melchior

Dachbedermeister

Gradowstrasse 7.
Telefon Amt Taunus Nr. 3656.



Sargmagazin

Peter Renfer
Frankfurt a. M. - Bockenheim
Rödelheimerstrasse 5.

Lager in Metall-, Eichen- und Kiefernholz-Särgen, Talare und Totenkissen. **Erledigung aller nötigen Formalitäten**

**Vorschriftsmässige
Offiziers-Stiefel
Gamaschen und
Schafften-Stiefel**

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerstr. 10 Gr. Seestr. 30
Goethestr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M. - Bockenheim

Leipzigerstrasse 35.
Großes Lager in
**Kindewagen :: Fahrstühlen
Kochwaren :: Lederwaren
Spielwaren.**
Spez.: Reise- u. Waschkörbe eigener Fabrikation. **Reparaturwerkstätte.**
Billigste Preise! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid
Uhren
Goldwaren
Optik

Rödelheimerstr. 33
am Schönhof
Elektrische Uhren
bestor Fabrikate.
Reparaturen
solid u. fachmännisch
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Gaspinglererei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
u. Preisengasse 8.
Telephon Amt Taunus 3591.

Mandoline, Gitarre, Violon,
Zither-Unterricht Stunde 60 Pfg.
Georg Reuhl, Gremystr. 5, 11.

F. Kaufmann & Co.

Buchdruckerei
Leipzigerstrasse No. 17.